Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 24. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 16. Juni 1906. 12. Jahrgang.

Inserate finden im Hellertal die meiste Beachtung, wenn solche in der Hellerthaler Zeitung veröffentlicht werden. Auflage 1300. Inserate müssen bis spätestens Freitag Morgen in der Expedition aufgegeben werden.

Wochen-Rundschau.

Se. Maj. der Kaiser gedenkt am 3. Juli eine Nordlandreise anzutreten. Diese Reise soll länger dauern und weiter nach Norden ausgedehnt werden wie früher.

An den im Herbst stattfindenden **deutschen Flottenmanövern** nehmen 16 Linienschiffe, 9 Kreuzer, 2 Küstenpanzer, 36 Torpedoboote, die Minensuchdivision und eine Anzahl andere Schiffe teil. Die Manöver werden sich in der ersten Hälfte des Septembers in der Nordsee abspielen und in der Hauptsache den für uns so wichtigen Blockadedienst in seinem defensiven wie offensiven Teil zur Darstellung bringen.

Ueber die Finanzen des Reichs und der Bundesstaaten ist eine amtliche Nachweisung für das Jahr 1905 erschienen. Die Schulden des Reichs betrugen 3024, die der Bundesstaaten 12 181 Millionen Mark, die Ausgaben 2 366 und 4 434 Mill., die Einnahmen 2 366 und 4 419 Mill. Mark. Den größten Reinertrag, 644 Mill. Mk., brachten die Staatsbahnen.

Die Behauptung des Oberst v. Deimling, daß der Hottentottenführer Abraham Morris der Sohn eines Rabbiners, in der Nähe Posens ist, ist bis jetzt nicht als erwiesen anzusehen. Die Zeitungen äußern sich hierzu wie folgt:

Deutsche Zeitung:

Uebrigens möchten wir darauf hinweisen, daß uns die jüdische Abstammung des Morris doch noch recht zweifelhaft erscheint. Wenigstens erklärten uns alle Afrikaner, die ihn persönlich gesehen haben, daß er zwar eine gebogene Nase besitzt, aber zugleich eine so dunkle Hautfarbe, daß man ihn nicht für einen Juden gehalten habe.

Berliner Lokalanzeiger.

Ueber den Hottentottenführer Abraham Morris, von dem Oberst v. Deimling kürzlich behauptete, es solle der Sohn eines Rabbiners in der Nähe von Posen sein, wird uns von unterrichteter Seite geschrieben: „Abraham und sein gleichfalls öfters erwähnter jüngerer Bruder Eduard Morris sind die Söhne eines alten schottischen Händlers Morris und einer Hottentottin. Auf eine Erbschaft hin kehrte dieser in seine alte Heimat zurück, ohne sich weiter um seine Sprößlinge zu kümmern. Ein Verwandter der Mutter, Abraham Skeyer in Warmbad, zog die Knaben auf. Meines Wissens sind sie auch dort getauft und konfirmiert worden. Bei Errichtung einer deutschen Eingeborenen-Polizeitruppe in Warmbad wurde erst Eduard und später Abraham Morris eingestellt. Sie waren intelligente, gewandte Burschen, sprachen gut Holländisch, sowie etwas Deutsch und Englisch und waren als vorzügliche Jäger bekannt. Den Feldzug gegen die Afrikaner-Hottentotten im Jahre 1897 machten sie auf deutscher Seite mit. Abraham konnte sich nicht recht in die deutsche Disziplin fügen und schied bald aus der Polizeitruppe aus, der fügsamere Eduard gehörte ihr dagegen zwei bis drei Jahre an." — Aus vorstehendem ergibt sich, daß die hübsche Geschichte von der Posenschen-Rabbiner-Abkunft des Abraham Morris leider einen Fehler hat — daß sie nicht richtig ist!

Oesterreich-Ungarn. Die ungarische Parlaments-Abordnung, die wegen des üblichen Empfanges beim Monarchen in Wien ist, hat angesichts des neuesten Konfliktes zwischen Oesterreich und Ungarn eine üble Aufnahme bei einem Teil der Wiener Bevölkerung gefunden. Die christlich-sozialen Anhänger des Bürgermeisters Dr. Lueger machten am Sonntag eine große Straßenkundgebung, wobei Kossuth in effigie gehängt wurde. Als eine nach Tausenden zählende Menge, darunter mehr Frauen als Männer, in Bezirken geordnet, vor dem Rathaus sich angesammelt hatte, hielten christlich-soziale Abgeordnete Reden gegen Ungarn, während welcher eine meterlange, rotgekleidete Puppe in ungarischer Nationaltracht herbeigeschleift und an einem Laternenpfahl angeknüpft wurde. Bürgermeister Dr. Lueger erschien unter dem Rathaus-Eingang, verlangte die Herabnahme der Puppe und erklärte, man werde so lange Versammlungen halten, bis die Ungarn Wien verlassen würden. Vom Rathaus zog die Menge in die Bankgasse zum ungarischen Ministerium, wo die ungarische Delegation tagte. Eine tosende Menge von 3000 Personen hatte sich angesammelt und brüllte: „Nieder mit Ungarn." Auch wurden derbe Epitheta gegen die einzelnen Minister laut. Die Tore wurden geschlossen, aber im ersten Stock erschienen an den Fenstern die ungarischen Minister Kossuth, Wekerle, Zichy und sahen dem tollen Treiben zu, zogen sich aber bald zurück. An anderen Fenstern erschienen Beamte und Diener, welche allerdings die Menge provozierten. Einer machte eine Geste, die auf wienerisch bedeutete: „Hängt euch auf!" Andere spien hinunter. Das erregte die Menge furchtbar; man warf die Stöcke in die Höhe, erreichte aber die Fenster nicht. Hierauf wurden Steine von einem benachbarten Bau herbeigeholt und damit die Fenster eingeschlagen. Endlich erschienen sechszig Mann Wache und trieben die aufgeregte Menge auseinander.

Frankreich. Die Franzosen wollen wieder ein neu konstruirtes lenkbares Luftschiff aufsteigen lassen und nimmt dasselbe zur Zeit mehr Interesse in Anspruch, wie die Politik, die sich in sehr ruhigem Fahrwasser bewegt. Wenn die Fortschritte im Bau lenkbarer Luftschiffe so weiter gehen, wie in den letzten Jahren, kann bis zum 1. nächsten April ein regelmäßiger Personenverkehr zwischen den Hauptstädten eingerichtet sein. Der von Lebaudy erfundene Luftballon wiegt 3000 kg, die Gondel hat eine Länge von fast 5 m. Die Festungen Toul, Verdun, Epinal und Belfort sollen je zwei dieser lenkbaren Luftschiffe erhalten. Würde in einem zukünftigen Kriege ein derartiges lenkbares Luftschiff mit Sprengkörpern ausgestattet, die aus sicherer Höhe auf feindliche Truppen und Werke geworfen werden könnten, so müßte das recht böse Arbeit geben.

Italien. Das neue Ministerium Giolitti will in der äußeren Politik entschieden an den bestehenden Bündnissen festhalten und sich daneben die Pflege der überkommenen Freundschaften (Frankreich, England) angelegen sein lassen. Der sozialen Gesetzgebung, der Verbesserung des Loses der Arbeiter soll in der inneren Politik größere Aufmerksamkeit zugewendet werden.

In der Ausstellung zu Mailand ist die deutsche Automobilindustrie sehr gut vertreten. Aus dem Kataloge ist ersichtlich, daß zur Zeit in Deutschland 60 Firmen mit der Herstellung von Auto's beschäftigt sind, die im Jahre 1905 etwa 4000 Stück ablieferten, davon 2 200 in's Ausland. Der Gesamtwert der deutschen Ausfuhr in Automobilen und Teilen derselben wird im Jahre 1905 auf 30 Millionen Mark geschätzt. Man sieht aus diesen Ziffern, daß es ein Gebot der Klugheit ist, der Automobilindustrie und dem Sport nicht zu strenge Fesseln anzulegen.

Rußland. In der Reichsduma wird noch immer über die Agrarfrage geredet. Vor einigen Tagen waren noch 117 Redner zu diesem Tema angemeldet. Die Regierung soll sich entschlossen haben, Land aus den Krongütern freizugeben.

England. Große Flottenmanöver finden zur Zeit in den britischen Meeren statt. Als Generalidee ist angenommen, daß England von einer feindlichen Macht unvermutet angegriffen wird, während sich seine Flotte auf See befindet. Die mobilgemachten Reserveformationen sollen dem Feinde, der gegen die Häfen vorgeht, entgegentreten. Englands Flotte wird durch die Schiffe der Kanal- und der Mittelmeerflotte, sowie des 1., 3. und 4. Kreuzergeschwaders und der Reserveformationen unter dem Oberbefehl des Admirals Wilson dargestellt, während die Atlantische Flotte mit dem zweiten Kreuzergeschwader unter Admiral Mays Führung den Feind markiert. Es werden rund 400 Schiffe und Fahrzeuge an diesem und den folgenden Manövern teilnehmen, mit einer Besatzung von mehr als 60000 Offizieren und Mannschaften. Bei diesem Abschnitte werden keine Vertreter der Presse zugelassen, weil man alle Veröffentlichungen über den Gang der Mobilmachung der Reserveformationen und über den Stand der Küsten- und Hafenverteidigung vermeiden will.

Eine wunderbare Geschichte von deutscher Reglementssucht berichten die Tageszeitungen aus Dar-es-Salaam in **Deutsch-Ostafrika**. Dort gibt es Sodawasser-Verkaufsstellen, die von den Schwarzen gerne in Anspruch genommen werden. Dem Bezirksamtmann hat es nun sehr mißfallen, daß die Eingeborenen sich oft nicht Zeit nehmen das Sodawasser in Gläser zu gießen, sondern sie nehmen gleich die Flasche vor den Mund. Der Gestrenge erließ eine Polizeiverordnung, durch die das Trinken aus der Flasche mit strenger körperlicher und Freiheitsstrafe geahndet wird. Der Verkäufer aber, der diese scheußliche, den Keim von Krankheiten verbreitende Tat geschehen läßt, soll eine hohe Geldstrafe zahlen. Nachdem diese Verordnung bekannt geworden, hat die Kolonialabteilung in Berlin ihre Aufhebung verfügt. Was werden sich die Witzblätter über die Verordnung freuen.

Kamerun. Der ehemalige Gouverneur von Puttkamer ist nicht, wie allgemein geglaubt wurde, mit schlichtem Abschiede entlassen, sondern mit 12 000 Mark Ruhegehalt pensionirt worden. Nun kann er sich die Cousine wiederholen.

In dem Kaffernaufstande in **Natal** (Südafrika) haben die Engländer bis jetzt in zahlreichen Gefechten ziemlich bedeutende Erfolge erzielt, indem sie eine größere Anzahl Kaffern in's Jenseits beförderten. Die Kaffern sind bis jetzt nicht zum Guerillakriege übergangen, wie die Hottentotten in Südwest, sondern sie ließen sich selbst durch große Verluste von directen Angriffen nicht abhalten. Das war natürlich jedesmal ihr Verderben. Die von der englischen Zensur durchgelassenen Nachrichten sind recht spärlich.

Vereinigte Staaten. Präsident Roosevelt hat dem Kongreß den Bericht der für die Untersuchung der Mißstände in der amerikanischen Fleischwaren-Industrie eingesetzten besonderen Kommission übersandt. Die Verpflegung englischer Truppen und Marine mit amerikanischem Büchsenfleisch ist vollständig eingestellt worden.. Die englischen Lieferanten wurden unter schärfste Kontrolle gestellt, da auch ihre Methoden nicht einwandfrei sein sollen. Der amerikanische Verlust während der letzten zehn Tage wird auf 80 Millionen Mark geschätzt.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Am vorigen Samstag Abend gegen 6 Uhr wurde auf der unteren Kölnerstraße das dreijährige Söhnchen des Bergmanns Robert Klein von einem von Struthütten kommenden Automobil erfaßt und so schwer verletzt, daß der Tod sofort eintrat. Der Automobilbesitzer Paul Schwenzow aus Unkel, ist nach von polizeilicher Seite stattgefundener Feststellung des Tatbestandes von hier nach Wetzlar gefahren. Er soll sehr bewegt gewesen sein. Die anwesenden Zeugen des traurigen Ereignisses sagen aus, daß das Automobil kein überschnelles Tempo gehabt hat und daß der Lenker, der Warnungssignale gegeben, sein Gefährt im kritischen Augenblick in eine andere Richtung zu bringen suchte. An der gleichen Stelle wurde vor mehreren Jahren ein Kind von einem Lastfuhrwerk überfahren.

— Auf Grube Ludwigseck bei Salchendorf wurde auf der neuen 172 m Sohle der Gang in schönem, derbem Zinkerz angehauen. Glück auf!

— Am vergangenen Sonntag wurde hier unter großer Teilnahme der Bergmann Robert Haas beerdigt, welcher auf Grube Grimberg bei Siegen verunglückte. Nach dem Siegener Volksblatt hatte Haas eine Doppelschicht gemacht und es wird vermutet, daß ihm beim Auffahren ein Bohrer entglitten ist und er bei dem Versuche, denselben wieder zu greifen, das Gleichgewicht verlor und in die Tiefe stürzte.

— Die Zeichen mehren sich, daß wir den Beginn des Bahnbaues bald zu erwarten haben; man spricht davon, daß im nächsten Monat die Arbeiten beginnen und daß an mehreren Stellen zugleich gearbeitet werden soll, doch wollen wir uns für die Wahrheit nicht verbürgen. Die Spannung ist hier nicht gering, denn das Project hat bereits so lange geschwebt, daß viele Leute glaubten, es würde immer in der Luft bleiben und eines Tages verschwunden sein. Die Ausführung der Brücken und Durchläße in Beton ist der Burbacher Cementindustrie übertragen worden. Es werden natürlich viele Erwartungen an den Bahnbau geknüpft; in erster Linie sind es die Gewerkschaften der an der Strecke und in der Nähe liegenden Gruben, die mit einer Verbilligung der Transportkosten nicht allein, sondern auch mit einer Vereinfachung des Transportwesens rechnen. Das in bester Entwicklung begriffene Freier Grunder Eisenwerk ist erst nach der Vollendung des Bahnbaues in der Lage, den Betrieb in größerem Maaße auszudehnen. Wenn wir uns nur an dem Tatsächlichen halten und nicht in den Fehler geraten, Zukunftsmusik zu treiben, so können wir doch ruhig sagen, daß eine ziemlich bedeutende Zunahme des Erwerbslebens durch die Bahn hier zu erwarten sein wird. Die Menge des durch die Freiengrunder Eisenbahn zum Versand kommenden Eisensteins dürfte nach oberflächlicher Schätzung monatlich über 2000 Doppelwaggon betragen und von Jahr zu Jahr zunehmen. Unsere Fuhrunternehmer sind allerdings nicht in der Lage, Freude am Bahnbau empfinden zu können, aber in einer aufstrebenden, lebhaften Industriegegend findet sich leicht anderweitiger Ersatz für eine durch den Fortschritt der Zeit verloren gegangene Tätigkeit.

— Die Post bildet sich mehr und mehr zu einem Wohlfahrts-Institut aus. Eine neue, über das ganze Reich verbreitete Organisation, die sich an die Wetterwarten anlehnt, benachrichtigt die Postämter telegraphisch, wie die Witterung am folgenden Tage voraussichtlich sein wird. Das Gebiet des deutschen Reiches ist hierzu in Bezirke eingeteilt und von einer Centralstelle aus, woselbst sich eine Wetterwarte befindet, erhalten alle Postämter Vormittags eine chiffrirte Depesche, deren Sinn entziffert und auf einer Tafel am Eingang des Gebäudes zwischen 11 und 12 Uhr zu Jedermanns Kenntnis gebracht wird. Fort jetzt mit Laubfrosch und Wetterhäuschen, mit Hühneraugenbarometer und Bauernregeln. Die Post ersetzt euch alle miteinander.

— Dieser Tage wurde hier ein armer Reisender verhaftet, der mit einem langen Messer Fuhrleute auf der Landstraße bedroht hatte. Auch soll er mit dem offnen Messer in Häusern gewesen sein und allein anwesende Frauen in Schrecken versetzt haben.

— Dem gesamten Eisenbahn-Personal, den Stationsbeamten und Arbeitern, den Beamten und Angestellten aller Züge ist der Genuß von nicht alkoholfreien Getränken während des Dienstes verboten worden. Die Enthaltsamkeit soll sich sogar auf die Zeit der Vorbereitung zum Dienst erstrecken. Das Verbot geht so weit, daß Personal der Züge, welches in Gießen bis zwei Stunden Aufenthalt hat, den Bahnhof nicht verlassen soll. Uebertretungen können mit sofortiger Dispensirung vom Dienst geahndet werden.

* **Salchendorf.** Am Donnerstag Nachmittag kamen zwei Radfahrer von Wilgersdorf auf dem Rückwege von Herdorf hier durch. In der Nähe der Gastwirtschaft Grau, wo der Weg nach Wilden mit ziemlich starkem Gefälle abzweigt, kam der eine durch einen Handwerksburschen, der ihm trotz warnender Zurufe in das Rad lief, zu Fall und wurde besinnungslos in ein Nachbarhaus getragen. Nachdem er fast 1 Stunde ohne Besinnung dort gelegen, ist er mit dem Wagen des Herrn Fünfsinn nach Hause gefahren. Hoffentlich hat der Sturz keine bösen Folgen.

* **Burbach.** Die am Sonntag Nachmittag im Bahnhofhotel stattgefundene Versammlung der Landwirtschaftl. Lokalabteilung war von etwa 40 Mitgliedern besucht. Der angekündigte Vortrag des Oekonomierates Alzer aus Elspe über „a Düngung von Feld-, Wiesen- und Obstbäumen, b Fruchtfolge und Brache" war von erschöpfender Gründlichkeit und wurde das umfangreiche Thema, bis auf die Düngung der Obstbäume in 2½ stündigem Vortrage erledigt. Wesentlich Neues über Kunst- und Gründüngung enthielt der Vortrag nicht, denn die chemische Wissenschaft ist nicht in der Lage gewesen, neue Thesen aufzustellen. So einfach die Verwendung der verschiedenen Düngerarten zu sein scheint, wenn wir uns

an theoretische Lehren halten, so schwierig ist sie in der Praxis, will der Bauer sein Geld nicht zum Fenster hinaus werfen. Deshalb ließ der Vortragende auch immer wieder das alte Sprüchwort durch seinen Vortrag klingen: „Probieren geht über studieren." Er fügte indessen hinzu: „Aber probierts!" Probiert mit kleinen Parzellen und macht vergleichende Versuche. Ganz besonders aber sang er das hohe Lied der Kalkverwendung bei der Bestellung unserer Felder, den er bei unserem kalkarmen Boden für ganz besonders wichtig hält: bei schwerem Boden mehr, bei leichtem Boden weniger. Den Einwand, daß durch die Kalkverwendung der Grind bei Kartoffeln hervorgerufen werde, wollte er nicht gelten lassen, vermutet vielmehr andere Ursachen, denn der Kalk wirke nebenbei desinficirend und sei kein Krankheitserreger. Herr Alzer nennt den Klee die Königin aller Futterpflanzen und wir empfanden ein leises Bedauern, daß hier fast gar kein Klee gezogen wird, mußten uns aber belehren lassen, daß vielfach die Unzugänglichkeit der Felder die Ursache ist. Die Konsolidation, die vor und nach überall durchgeführt werden dürfte, wird ja hier bessernd eingreifen. Das zweite Thema: „Fruchtfolge und Brache" brachte in seinem ersten Teile den alten Erfahrungssatz zur Geltung, daß ein richtiger Landwirt eine ordentliche Fruchtfolge einhalten muß, etwa auf Korn Hafer und auf Hafer Kartoffeln usw. Herr Alzer empfiehlt für besonders unreine Felder eine sogenannte halbe Brache, wie sie im Sauerlande vielfach angewendet wird; z. B. habe ich in diesem Jahre ein Haferstück, so säe ich in den nicht zu dicht stehenden Hafer Klee und gehe im nächsten Frühjahre nach dem ersten Kleeschnitt daran, das Feld umzuackern und gründlich zu bearbeiten, um im kommenden Herbst Korn in den so gut vorbereiteten Boden zu säen. Was Herr Alzer über die Düngung der Wiesen sagte, war auch nicht neu; er bestätigte in der Hauptsache, was Herr Geibel-Siegen uns gesagt hat, daß mit dem Bewässern durchaus unvorsichtig verfahren wird. Die an und für sich nassen Wiesen hier im Hellertal sind größtenteils versumpft nnd es wächst da stellenweise ein Futter, vor dem sich selbst der dümmste Ochse schaudernd wendet. Derartige Wiesen müßten entwässert, anstatt noch immer mehr bewässert werden. Neu war uns indessen die Art und Weise, wie Herr Alzer den Huflattig und andere, sich in den Wiesen breit machende Unkräuter vertilgt. Diese Pflanzen lieben einen lockeren feuchten Boden, es ist daher notwendig, zunächst die Jauche fortzulassen, das Bewässern einzustellen und wenn möglich zu entwässern. Kann man das Vieh auf diese Wiesen treiben, daß es den Boden feststampft, so hat man damit ein unfehlbares Mittel besonders zur Vertilgung des Huflattigs uud der Queckenarten. Den gleichen Zweck, wie die Auftreibung des Rindviehes oder der Schafheerden wird wohl die Verwendung der Egge und der Walze haben, aber die Entwässerung bezw. Trockenlegung muß damit Hand in Hand gehen. Sicher ist, daß die Heuernte an Qualität gewinnt, was ihr an Quantität verloren geht. Damit wollen wir die Betrachtung über den Inhalt des Vortrages schließen und würden uns freuen, wenn besonders das über unsere Wiesen Gesagte Beachtung fände. — Herr Fr. Still bedauerte in einer kleinen Ansprache, daß nicht eine größere Anzahl Zuhörer erschienen seien und kleidete den Dank für den schönen Vortrag in ein dreifaches Hoch auf den Oekonomierat Alzer, der wiederum seiner Freude Ausdruck gab, wieder einmal hier in der Gegend zu sein. Herr Amtmann Beckhaus berichtete über die in Bur bach während der letzten Winter bestandene landwirtschaftl. Fortbildungsschule, die nach einem schönen Erfolge im ersten Jahre leider an allgemeiner Teilnahmlosigkeit krankt. Sodann wurde der Vorstand und die bereits früher gewählte Commission mit den Vorbereitungen zu dem im Herbst in Burbach stattfindenden Prämienmarkte betraut und die Versammlung geschlossen.

Altenseelbach. Bei der Ersatzwahl zum Gemeinderat wurde an Stelle des verstorbenen Herrn Leonhard Judt Herr Heinrich Kunze von der 1. Klasse gewählt.

4 **Herdorf.** Luft, Licht und Wasser hat man stets für die billigsten Artikel gehalten; aber in Herdorf macht das Wasser bereits eine Ausnahme. Als Beweis dafür mögen die neuesten „Wasserzettel" dienen, welche im Laufe der letzten Tage zur Verteilung gelangten. Manchen Hausbesitzern soll es vor den Augen grün und blau geworden sein, als dieselben Zahlen lasen wie vierzig, sechzig, hundert, einhundertdreiundvierzig Mark, und das alles blos für Wasser. Wer ist denn Schuld, daß nach einem so nassen Frühjahr dieser Artikel so teuer geworden ist. Sehr einfach: die Wasserleitung, welche bezahlt werden will. In der ersten Zeit mußten für den Monat 1.50 Mk. Anschlußgebühren entrichtet werden, was man als annehmbaren Wasserzins bezeichnen konnte. Aber nunmehr hat man die Taxe nach der Gebäudesteuer festgesetzt und darum als Fazit die hohen Zahlen. Wir wollen uns vornehm ausdrücken und bemerken, daß dieser Tage unendlich viele „Segenswünsche" hierselbst losgelassen wurden, am Wirtstisch und auch anderswo. Aber das steht fest, daß bei dieser Preissteigerung viele Bürger gesonnen sind, den Krahnen zu schließen, um wieder die alte Leitung, die Pumpe, in Betrieb zu setzen. Also stehen wir hierselbst vor einer sehr wässerigen Geschichte; und doch ist diese nur geschehen, um die Ortsfinanzen mittelst Wasser über Wasser zu halten.

— Nach 1½jähriger Tätigkeit hierselbst wird uns mit dem 1. Juli Herr Bahnassistent Wahl verlassen, um die Stelle eines Bahnvorstehers in Lich bei Gießen zu übernehmen. — Am 24. Juni veranstaltet das musikalische Kränzchen, bestehend aus Lehrern von hier und der Umgebung hierselbst ein Konzert. — 125 Mark hat man einer Bäckersfrau am hellen Tage gestohlen; einen Betrag von 600 Mark hatte man zufällig am Tage vorher anderswo untergebracht.

In **Kirchen** kam ein vor dem Saynischen Hof stehender Wagen der Siegtalbrauerei, während der Fuhrmann im Hause war, in's Rollen, die Pferde, obwohl die Kette vorschriftsmäßig gelöst, wurden unruhig und gingen mit dem Wagen den steilen Weg hinab bis zur Sieg, über die Hindernisse hinweg die hohe Böschung hinunter in den Fluß. Ein Pferd war stark verletzt und mußte getötet werden, dem zweiten Pferde ist fast nichts passirt.

Briefkasten. Unsere Notiz, daß die dem Herdorfer Männergesangverein überreichte Fahnenschleife von den Ehrenjungfrauen gestiftet worden sei, hat sich als nicht ganz richtig erwiesen, da auch Andere zu den Kosten beigetragen haben. Unser Gewährsmann scheint, wo schöne Augen blitzen, nicht ganz zuverlässig zu bleiben.

Die Kinder gedeihen vorzüglich dabei & leiden nicht an Verdauungsstörung.

Kufekes Kindermehl

Hervorragend bewährt bei Brechdurchfall, Darmkatarrh, Diarrhoe etc.

Verehrte Hausfrauen! Wenn Ihnen der Inhalt Ihres Leinenschranks lieb und wert ist, so verwenden sie nur das garantirt unschädliche, die Wäsche schonende Dr. Thompson's Seifenpulver mit dem Schwan. — Ueberall zu haben.

Todesanzeigen. Frau Lina Hoffmann geb. Schlösser, Betzdorf, 67 J. — Christian Kunze, Betzdorf, 54 J. — Frau Georg Blasweiler, Waldbroel, 69 J. — Frau Frieda Irle geb. Ehmke, Siegen. — Friedrich Steinicke, Niederschelden, 41 J. — Frieda Wunderlich, Siegen, 22 J. — Wilhelm Nies, Dreisbach, 66 J. — Klempnermeister Wilhelm Dahlhoff, Eisern, 60 J. — Wwe. H. Schnell, Amalie geb. Giebeler, Trupbach, 64 J. — Landwirt Johannes Daub, Feuersbach, 69 J. — Bahnhofsaufseher Heinrich Kämpfer, Würgendorf, 53 J. — Jakob Rader, Weidenau, 76 J. — Friedrich Schöler, Klafeld. — Witwe Johs. Ande, Geisweid, 86 J. Maria Dick, Neunkirchen, 22 J. — Gemeindevorsteher Peter Lichtenthäler, Anteroth, 64 J. —

Hierzu eine Beilage.

Radfahrer!

Bei Neuanschaffung eines Fahrrades wählen Sie zu Ihrem eigenen Vorteil

„MARS".

Erstklassige Marke von tadelloser Construktion.

Vertreter: **Friedr. Pfau Neunkirchen.**

N.B. Gebrauchte Räder werden in Zahlung genommen.

Danksagung.

Für die überaus vielen Beweise herzl. Teilnahme, welche uns am Krankenlager, sowie beim Heimgange unserer lieben Tochter und Schwester

Maria

zu Teil wurden, die sich besonders auch in den zahlreichen Kranzspenden zeigte, sprechen wir an dieser Stelle unseren

innigsten Dank

aus. **Familie F. W. Dick.**

Neunkirchen, den 14. Juni 1906.
Bez. Arnsberg

Danksagung.

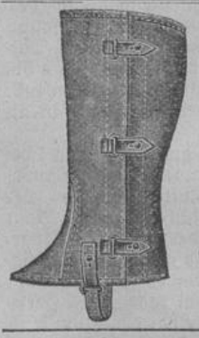
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der langen Krankheit und der Beerdigung unseres lieben Gatten und Vaters

Gustav Jud

sagen wir allen, besonders aber dem Vaterländischen Frauenverein unseren innigsten Dank.

Neunkirchen, 15. Juni 1906.

Familie Jud.



Gamaschen

in Jagdleinen, Segeltuch u. Leder mit verschiedenen Verschlüssen empfiehlt sehr billig

Ed. Krauß.

Bearbeitung von Unfallsachen und Vertretung am **Schiedsgericht** übernimmt

Bureau Schneider,
Siegen, Sandstraße 36/1.

Holl. Käse

9 Pfd. franko **3.40 Mk.,** versendet per Nachnahme

Otto Behncke, Eutin.



In **Neunkirchen** bei **Apotheker H. Haardt.**
In **Niederdresselndorf** bei **Heinr. Löhl jr.**

Gewerken-Listen

von Erzbergwerken u. Actionäre, Listen von Actien-Gesellschaften jeder Art zu kaufen gesucht.

Offerte unter O. 17 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Mietquittungsbücher z. h. bei H. Braun.



Gold

wert ist ein zartes, reines **Gesicht,** rosiges, jugendfrisches **Aussehen,** weiße, sammetweiche **Haut** und blendend schöner **Teint.**

Alles erzeugt die allein echte

Steckenpferd-Lilienmilch-Seife

v. Bergmann u. Co., Radebeul

mit Schutzmarke: **Steckenpferd.** à Stck. 50 Pfg. bei **Emil Schneider,** Neunkirchen, **W. Brühl,** Herdorf, **Gust. Schoew,** Salchendorf.



„. . . . . Seit Jahresfrist und darüber sind auf den Rittergütern O. und R. alle Kälber fast ohne Ausnahme an der

Ruhr

krepiert. Ich kann Ihnen die erfreuliche Mitteilung machen, daß wir seit Gebrauch des Thürpil* die Hoffnung haben, wieder Kälber zur Aufzucht zu bekommen." Inspektor H. K. in R. Thürpil ist bei Apothekern und Tierärzten zu haben zu M. 2,00 die ganze und M. 1,10 die halbe Dose. Zus.: Pellet. 0,133, Myrobal. 10 Ros.- u. Gran.-Extr. je 2, Ei. 1, Zuck. 1 gr.

Alleiniger Fabrikant:

Cl. Lageman, Aachen.

* Zusammengezogen aus der früheren Bezeichnung Thüringer Pillen.

Bei meinem Hause kann dickes

Haubergs- u. Waldholz

zum Schneiden angefahren und von mir in jedem Quantum bezogen werden.

Wilhelm Schöw,
Salchendorf.

Suchen Sie gute Stelle oder gutes Personal, so schreiben Sie nur mit Rückporto an W. Lorgheim, Lippstadt (Westf.)

Viehsalz

1 Ctr. Sack **Mk. 2.—** bei

Emil Schneider.



Habe 4 schöne, junge 4—5 Ctr. schwere

Fahrkühe,

eine melk, die anderen hochträchtig, zu verkaufen.

Karl Kreutz
Salchendorf.

Ein tüchtiger

Fuhrknecht

für Holzfuhrwerk sofort gegen guten Lohn gesucht.

W. Utsch, Dermbach.

Nietkolonnen, Kesselschmiede, Bohrer, Locher und Transportarbeiter

für dauernde und lohnende Beschäftigung zu sofortigem Eintritt gesucht. Umzugskosten werden evtl. vergütet.

Heinrich Stähler
Fabrik für Dampfkessel und Eisenkonstruktionen
Weidenau-Sieg.

Zuverlässiges

Dienstmädchen

per 1. Juli nach Betzdorf gesucht.
Zu erfragen in der Exped. ds. Ztg.

Unserer heutigen Auflage liegt ein Prospect des **Braunschweiger Prämien-Loos-Vereins, Firma H. Bruns u. Co., Braunschweig,** deren Loose im ganzen Deutschen Reiche erlaubt sind, bei und machen unsere Leser darauf aufmerksam.

5000 Pfd. gute Magnum-Bonum-Kartoffeln

pro Ctr. 2 Mk. sind zu verkaufen bei

Emil Overkott,
Hohenseelbachskopf.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Burbach
pro Mai 1906.

Geburten: Walter, S. d. Bahnwärters August Karl Scholl in Burbach. Elise Else, T. d. Bergmanns Robert Klein in Gilsbach. Katharina Emilie Erna, T. d. Schieferdeckers Lud. Wilh. Albert Alter in Burbach. Ernst, S. d. Landwirts u. Tagelöhners Karl Oerter in Gilsbach. Erich, S. d. Gerbers Hermann Klein in Burbach. Berta, T. d. Streckenarbeiters Karl Schmidt in Würgendorf. Hilda, T. d. Landwirts Heinrich Wilhelm Klein in Burbach. Max, S. d. Monteurs Friedr. Wilh. Becker in Wiederstein. August Artur, S. d. Schreinermeisters Ernst Klein in Burbach. Maria, T. d. Bergm. Robert Diehl II. in Lippe. Erna, T. d. Bergmanns Friedrich Eduard Jung in Wahlbach. Friedrich Karl, S. d. Bergmanns Albert Sander in Zeppenfeld. Erna, T. d. Bergmanns Friedr. Ewald Edelmann in Zeppenfeld. Paul Hermann, S. d. Mühlenbesitzers Friedrich Karl Dietrich in Hof-Heistern. Otto Friedrich, S. d. Schreinermeisters Friedr. Karl Häbel in Wahlbach. Albert, S. d. Landwirts Heinr. Wilh. Theodor Petri in Wiederstein. Helene, T. d. Schornsteinfegers Wilhelm Heinrich Kreutz in Burbach.

Aufgebotene: Kaufmann Paul Ernst Schmidt in Eisern u. Amanda Hensgen in Wahlbach.

Eheschließungen: Metzger Willy Sahm in Oberroßbach u. Paula Schweisfurth in Wahlbach. Fabrikarbeiter Julius Friedrich Scholl in Heichingen, Kreis Düsseldorf und Henriette Lichtenthäler in Zeppenfeld.

Sterbefälle: Landwirt Heinrich Lotz in Lippe, 55 J. Ehefrau Bahnwärter August Karl Scholl, Helene Henriette geb. Gerhard in Burbach, 40 J. Walter, S. d. Bahnwärters August Karl Scholl in Burbach, 5 T. Stationsarbeiter Emil Kämpfer in Würgendorf, 22 J. Landwirt Ferd. Heinrich Schreiber in Zeppenfeld, 68 J. Toter Knabe der Eheleute Fuhrunternehmer Robert Oerter in Gilsbach. Landwirtin Karoline Höfer geb. Ginsberg in Wiederstein, 75 J.

Standesamts-Nachrichten des Standesamts N.-Dresselndorf
pro Monat Mai 1906.

Geburten: Lina, T. d. Seilbahnarbeiters Heinr. Theodor Becker in Niederdresselndorf. Meta, T. d. Bergmanns Rudolf Niedergesäß in Holzhausen. Karl, S. d. Fabrikarbeiters Heinrich Fey in Holzhausen. Hilda, T. d. Bergmanns August Mülln I in N.-Dresselndorf. Martha, T. d. Schmieds Friedrich Karl Nikolaus Schmidt in Holzhausen. Fritz, S. d. Schmiedemeisters Robert Greis in Oberdresselndorf.

Aufgebotene: Hülfsschrankenwärter Friedrich August Thomas in Haiger und Adelheid Georg in Niederdresselndorf.

Eheschließungen: Maurer Paul Alfred Schneider in Holzhausen mit Anna Stahl in Lützeln. Steinbrucharbeiter August Fröhlich in Lützeln und Emma Schreck in Holzhausen. Schneidmüller Rudolf Henrich und Johanna Betz beide in Oberdresselndorf.

Sterbefälle: Schuhmachermeister Karl Krombach in Oberdresselndorf 26 J. alt. Die ledige gewerblose Elisabeth Pein in Holzhausen, 66 J. alt. Meta, T. d. Bergmanns Rudolf Niedergesäß in Holzhausen, 7 T. alt. Witwe Anna Marie Greis geb. Krombach in Niederdresselndorf, 81 J. alt. Jenny, T. d. Bergmanns Friedrich Manderbach in Lützeln, 2 J. alt.

Am Freitag, den 8. Juni, Abends gegen 6 Uhr verschied nach längerem, schweren Leiden

unser Grubenverwalter

Herr D. Fachinger.

Während der Jahre, die er in unseren Diensten stand, haben wir denselben als einen durchaus pflichttreuen und diensteifrigen Beamten schätzen gelernt.

Er hat bis zum letzten Atemzuge der Gewerkschaft seine Dienste gewidmet und verlieren wir in ihm einen Mann von selten edlem Charakter.

Sein Andenken wird bei uns unvergeßlich sein.

Die Direktion und Beamten der Gewerkschaften Lohmannsfeld u. Peterszeche, Burbach i. W.

Verdingung.

1200 cbm. Aushub der Fundamente der Brücken und Durchlässe für die Freien-Grunder Talbahn.

Angebotsformulare und Bedingungen können von uns kostenfrei bezogen werden.

Burbacher Cementindustrie
G. m. b. H. Burbach.

Braunkohlen.

Von der Grube **Adolfsburg** bei Emmerzhausen können die als vorzügliche Qualität bekannten **Braunkohlen** in jedem Quantum, sowohl dem **Schachte** wie dem **Stollen** bezogen werden.

Für die Ortschaften des Westerwaldes, Lippe, Liebenscheid, Stein usw. ferner für Burbach, Niederdresselndorf usw. ist der Kohlenabfuhrweg vom Schachte neu gebaut und recht bequem. Für die talabwärts gelegenen Ortschaften Daaden, Biersdorf, Grünebach, Betzdorf, Kirchen usw. ist der Abfuhrweg vom Stollen am bequemsten.

Die Grubenverwaltung.

Für die jetzige Jahreszeit

empfehle mein großes Lager in:

Sonnenschirme
Kleiderstoffe
in allen Farben und Preislagen
Cattune
Mouseline
Handschuhe

Sommerjoppen
Sommerlodenjoppen
Strohhüte
Sommer-Unterkleider
Badehosen.

Große Auswahl, anerkannt die billigsten Preise.

Kaufhaus Chr. Wenzel.

Geschäftsinhaber

werden freundlichst gebeten, infolge des bevorstehenden Bahnbaues der Freiengrunder Talbahn, von den bei den Arbeitern sehr beliebten

Cigarren, Cigaretten, Rauch- und Kautabak

gefl. Probe verlangen zu wollen. Hochachtend

Carl Schneider II.
Cigarren engross-Vertrieb
Betzdorf a. d. Sieg.

Pionier-Räder

absolut erstklassige Maschine.
Engros-Vertrieb:

Fahrradhaus Schönau, Haiger.

Zu beziehen zu Originalpreisen durch: **Wilhelm Gerhard,** Salchendorf, **Heinr. Molzberger,** Herdorf.

Wasche mit
Henkel's
Bleich-Soda
überall zu haben.

Kaiser-Borax

Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser.
Das unentbehrlichste Toilettemittel, verschönert den Teint, macht **zarte weisse Hände.**
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf.
Tola-Taschent.-**Parfüm,** in Flacons zu M. 1.- u. M. 2.50.
Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Moderne Verlobungskarten,

empfiehlt in hochfeiner Ausführung

H. Braun.



Freiwillige Feuerwehr Neunkirchen

Samstag, den 16. Juni, abends 7 Uhr

Uebung.

Abteilungen I, II, und III.
Der Hauptmann.

Bekanntmachung.

Am 6. Juni ist bei der Posthilfstelle in **Altenseelbach** der **Telegraphenbetrieb** mit öffentlicher Fernsprechstelle eingerichtet worden.

Dortmund, 11. Juni 1906.
Kaiserliche Ober-Postdirektion.



Zu dem am **Sonntag, den 17. Juni** stattfindenden **Geburtstage** des Herrn Obersteiger Reinhard Reiffenrath

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

Ungenannt doch wohlbekannt.

Von der Reise zurück.

Siegen i. W. **Dr. Reipen.**
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt.

PIANOS

modernen Stils, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Königl. Hof-Pianofortefabrikant.
Alleinvertrieb des Pianola u. Aeriola

Köln
Neumarkt I. A.
Berlin-Barmen-Düsseldorf-Hamburg-London.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Zahnatelier Strott

Neunkirchen, Cölnerstr. 296.

Empfehle mich Zahnkranken unter Zusicherung schonendster Behandlungsweise.

Garantirt schmerzloses Zahnziehen.

Plomben in Gold und Silber, desgl. in Porzellan. Künstliche Gebisse mit Platina, Gold und Cautschukbasis.

Anfertigung ganzer Gebisse.

Für tadellosen Sitz garantiere ich, desgl. für höchste Gebrauchsfähigkeit.

NB. Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.

Mache die Mitglieder der Siegener Knappschaftskasse besonders darauf aufmerksam, daß die Kasse die Kosten des Plombirens bei mir trägt.

Dent. Carl Strott.

Harmoniums, Pianinos.

Lieferung nur anerkannt guter Fabrikate.

Bei Barzahlung Rabatt.

Umtausch, Vermietung, Teilzahlung auf Wunsch.

Bei Bedarf wolle man sich vertrauensvoll an uns, oder unsern Vertreter für den Freiengrund, Herrn **Carl Dietrich** in **Salchendorf** wenden.

Man verlange ausführliche Kataloge.

Spengler & Cie.,
Witten,
Versandgeschäft für Musikinstrumente aller Art.

Gasthaus zum Hohenseelbachskopf.

Sonntag, den 17. dss. Monats findet in meinem Lokale

Konzert und Ball

statt. Ausgeführt von dem gesamten

Neunkirchener Musikverein.

Es ladet freundl. ein

Wwe. Alb. Petri.

Total-Ausverkauf!

Verkaufe sämtliche

Manufactur- und Kurzwaren, Confection etc.

vollständig aus.

Spottbillige Preise.

Herm. Petri.

Segeltuchschuhe

von Mk. 2.— an,

Lasting-Schuhe u. -Pantoffeln

von Mk. 1.25 an,

graue Lasting-Stiefeln

für Mädchen und Damen
von Mk. 4.50 an,

rote lederne Pantoffeln

von Mk. 2.— an.

Ed. Kreutz, Salchendorf.

Auf sämtliche

Damen- u. Mädchen-, Herren- u. Knabenhüte

10 Prozent Rabatt.

Kaufhaus

Chr. Wenzel.

Locomobilen fahrbar, 98 erb., ca. 25 qm, 8 Atm., ca. 25—30 PS. 1 fahrbare Lokomobile, 11 qm, 6—8 PS mit Wanderconzession billig zu verkaufen.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.
Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Receptur Herdorf

nimmt für die

Kreissparkasse Altenkirchen

Spareinlagen in jeder Höhe

entgegen. **Zinsfuß 3½ %.** Die Verzinsung erfolgt vom 1. bezw. 15. des Monats an. Rückzahlungen können ebenfalls von hier aus ohne vorherige Kündigung und ohne Provisions- und Porto-Berechnung erhoben werden.

Herdorf, Bahnhofsweg Nr. 7.

Alter Burgunder-Rotwein,

das Liter **80 Pfg.,**

Alter Risling-Weißwein,

das Liter **50 Pfg.** und höher. Gebinde von 20 Liter an, Faß leihweise.

Johann Frömbgen,
Weingutsbesitzer
Rheinbrohl a. Rhein.

Ernst Hess

Harmonikafabrik, gegr. 1872
Klingenthal (Sa.) Nr. 139

liefert als Spezialität **Zugharmonikas,** 2, 3, 4, 6, 8chörig, 1, 2, 3reihig, in



120 verschiedenen Nummern, zu staunend billigen Preisen. Bandonions, Mundharmon., Drehorgeln, Violin., Zith., Ocarinas, Musikwerke billigst, Garantie: Zurücknahme und Geld retour. Neueste Kataloge mit über 350 Abbildungen umsonst u. portofrei.

Rheumatismus- u. Asthma-Kranke,

welche Heilung suchen, sollten nicht versäumen, sich sofort unsere Broschüre über erfolgreiche Bekämpfung dieser Krankheiten kommen zu lassen.

Dieselbe wird auf Verlangen an jedermann **umsonst** und **portofrei** gesandt.

W. Heinrichs u. Co.,
Klingenthal i. S. Nr. 36.



Alles was Sie zur

Bienenzucht

gebrauchen kaufen Sie **gut** und **billig** bei

Wilhelm Bottenberg,
Bienenwirtschaftliches Versandgeschäft
Zeppenfeld bei Neunkirchen
Bez. Arnsberg.

Illustr. Preisliste gratis und franko.

---

1 gebrauchtes, noch gut erhaltenes

Harmonium

4 Octaven, einspielig und ein

Knieschweller

zu annehmbaren Preisen abzugeben. Zu erfragen in der Exped.

Kautschukstempel

liefert **H. Braun.**

Infolge äusserst günstigen Einkaufs

verkaufen wir

Die Woche

vom 16. Juni bis einschließlich den 23. Juni folgende Artikel zu den Einheitspreisen von

95 Pfg.

3 Mtr. guten Bettcattun 95 ₰
für zwei Kopfkissen

3 Mtr. Biber f. Unterrock 95 ₰
schwere Qualität

3 Mtr. Biber für Kinderkleidchen 95 ₰

2½ Mtr. eleg. Musselin 95 ₰
Imitat. für Blousen, aparte Muster

2 Mtr. Schürzensiamosen 95 ₰
120 cm breit, waschecht

2 Mtr. Wollstoff zu Kinderkleidchen 95 ₰

3 Mtr. ungebleicht. Biber 95 ₰
gute Qualität

6 Mtr. Handtuchgebild 95 ₰

3 Mtr. eleg. Damastgebild 95 ₰

3 Mtr. Handtuchgebild, grau 95 ₰
extra schwere Qualität

1 Posten reinwoll. Cheviots 95 ₰
verschiedene Farben — per Meter

1 Posten aparte Blousenstoffe 95 ₰
per Meter

1 gutes Drell-Korsett 95 ₰

1 Normalhemd, vollständig gross 95 ₰

1 Maccohemd vollständig gross 95 ₰

1 Bettvorlage herrliche Dessins 95 ₰

1 Linoleum-Vorlage 95 ₰
60×90 cm gross, wunderbare Zeichnungen

1 Kaffeedecke mit Franzen 95 ₰
125×140 cm gross, hell und mittelfarbig

1 Wachstuchdecke 95 ₰
in schönen Mosaikmustern

1 fertig besticktes Ruhekissen 95 ₰
mit Voulant

3 Wandschoner 95 ₰
prachtvoll ausgeführt

1 eleg. Tischläufer aus Tüll 95 ₰

1 vorgezeichn. Tischläufer 95 ₰
mit Hohlsaum

1 Paradehandtuch 95 ₰
mit Hohlsaum, fertig bestickt

1 Paradehandtuch 95 ₰
vorgezeichnet

1 vollständig grosses Damenhemd 95 ₰
aus gutem Chiffon

1 weisse Piqué Nachtjacke 95 ₰

1 do. Croisé Nachtjacke 95 ₰

1 bunte Nachtjacke 95 ₰
schwere Qualität

1 weisse Damenhose 95 ₰
aus Chiffon mit Stickerei

1 weisse Damenhose 95 ₰
aus gebleichtem Biber, gebogt

3 4fach leinene Kragen 95 ₰

3 Paar Manschetten 95 ₰
alle Weiten

2 Paar gute Hosenträger 95 ₰

1 Glacé-Ledergürtel 95 ₰
mit Rückenschnalle

1 Paar rein-woll. Damenstrümpfe 95 ₰

1 Knaben-Leibchenhose 95 ₰
aus Buxkin, ohne Unterschied der Grösse 1—6

1 weisser Kissenbezug 95 ₰
mit Einsatz oder gebogt, feine Qualität

6 prima weisse Taschentücher 95 ₰
in Cartons

6 grosse bunte Taschentücher 95 ₰

2 Zierschürzen mit Stickerei 95 ₰

3 Zierschürzen bunt besetzt 95 ₰

1 grosse Trägerschürze 95 ₰
hübsches Facon

1 grosse Reformschürze 95 ₰
mit Voulant und Stickerei

4 gestrickte Kinderjäckchen, weiss 95 ₰

1 buntes Biber-Mannshemd 95 ₰
mit doppelter Brust

4 weisse Battist-Taschentücher 95 ₰
mit Hohlsaum und ausgesticktem Namen

Nur soweit Vorrat!

Da in der Regel bei unseren derartigen Ausnahmetagen der Andrang in den Nachmittagsstunden groß ist, so empfiehlt es sich, möglichst in den Vormittagsstunden den Bedarf zu decken.

Kaufhaus Gebrüder Rosenberg Betzdorf.

Beilage zu Nr. 24 der Hellerthaler Zeitung.

Rastlos vorwärts mußt du streben,
Nie ermüdet stille stehen,
Willst du die Vollendung sehen.
Schiller.

Schwester Irma.

Original-Novelle v. **Hornig.**

3) (Nachdruck verboten.)

Er dachte der längst vergangenen Tage, — seiner Schuld — dann der aufopfernden Pflege Irma's und mit einem Male erwachte die begehrliche Leidenschaftlichkeit seines Naturells in ihm und er gestand sich: ich liebe sie! Jene „Lucy", die er in Italien als Knospe kennen gelernt, mit ihr gespielt und sie dann achtlos weggeworfen hatte, war ein „kleines süßes Mädel" gewesen — wie so viele. — — Schwester Irma aber war ein gereiftes Weib, anmutig, stolz, und aus ihrem gemessenen, stets gleich liebenswürdigen Wesen sprach ein edler Sinn, gepaart mit jener weisen Zurückhaltung, welche die Lebenserfahrungen mit sich bringen. Harald von Nassau war im Grunde nicht schlecht, aber leichtfertig und in sich selbst verliebt; dazu kam die weiche Stimmung des Genesenden und die Idee reifte in ihm: „Wenn ich Schwester Irma jetzt heirate, habe ich meine Schuld gesühnt und ihr Samariter-Werk belohnt!" Einen Moment kam er sich sehr hochherzig vor und dies Gefühl hatte etwas Berauschendes für ihn. Dann aber hielt ihm der nüchterne Verstand entgegen, daß Schwester Irma ihn als Fremden völlig objektiv behandelt hatte, ohne auch nur ein einziges Mal ein wärmeres Gefühl zu verraten. — „Weiberschlauheit!" tröstete sich der Weltmann; er taxirte Schwester Irma nach dem Maßstabe seiner sonstigen Damen-Bekanntschaften.

Da klang ein leichter und doch fester Schritt auf dem Corridor, die Tür ward geöffnet und die schlanke Gestalt Irma's blieb überrascht am Eingange stehen.

„Bei dem herrlichen Wetter sind Sie im Zimmer? Geschwind, Herr von Nassau in den Garten hinab! Herr Professor Gerhardt würde sehr unzufrieden mit Ihnen sein, sähe er Sie hier liegen! Sie sind kein Kranker mehr!"

Sie sagte es in freundlich-leichtem Tone.

Nassau erhob sich von seinem Lager und reckte mit einem tiefen Atemzuge seine Glieder. Durch ein geschicktes Manöver brachte er sich zwischen die Tür und seine Pflegerin und erfaßte plötzlich deren Hand:

„Ich sei kein Kranker mehr, sagen Sie? Ja, körperlich bin ich freilich genesen durch eine Pflege, die ich wohl nirgends in solchem Maße gefunden haben würde! — Aber so lange den Menschen eine Schuld bedrückt, ist er nicht gesund. — Schwester Irma, ich möchte ganz gesund werden! ! — Lassen wir doch endlich die Masken fallen! — Lucy, ich bitte Dich um Verzeihung — Dich, meine Samariterin, meine treue Hüterin in der Zeit meines hilflosen Leidens! — Lucy, ich habe einst gesündigt an Dir in törichter Verblendung — der Strudel der Ereignisse, der Leichtsinn meiner Jugend hat mich straucheln lassen. Ich habe gebüßt und bereut. Das Amt der barmherzigen Liebe, das Du Dir erkoren, wird Dich auch Verzeihung lehren — —"

„Herr von Nassau," — unterbrach ihn da Schwester Irma in freundlich ernstem Tone, „ich muß Sie bitten, sich an die Gegenwart zu halten! Ich habe mit der Vergangenheit abgeschlossen. Doch wenn es Ihnen eine Beruhigung gewährt, so versichere ich Ihnen: ich habe vergessen und vergeben!"

„Lucy, nicht diesen Ton! Nein, so kannst Du nicht von mir gehen wollen, nicht diese kalte Abweisung — jetzt, wo es in mir Licht geworden, wo mit tausend Sonnenstrahlen die Erkenntnis in mein Herz gefallen ist, daß ich noch genau so fühle wie damals, als wir unter den blühenden Orangenbäumen wandelten! Der Strudel des Lebens hat uns voneinander gerissen — er hat uns wieder zusammengeführt — und auf welche Weise! ! Lucy, verzeihe Deinem doppelten Schuldner, laß mich in treuer Dankbarkeit sühnen, — was ich Dir getan. Als Engel hast Du wochenlang an meinem Lager gestanden — bleibe fortan der gute Engel meines Lebens!"

In tiefer Bewegung hatte Harald von Nassau gesprochen, er streckte ihr bittend seine Hand entgegen und aus seinen hellen Augen leuchtete die alte heiße Glut, aber sie hatte ihre zwingende, beseligende Gewalt verloren. — Schwester Irma wich vor ihm zurück. Marmorne Blässe lag auf ihren Zügen und ein leises Zittern klang durch ihre Stimme, als sie ernst erwiderte:

„Ich hatte gehofft, Sie würden mir diese Aussprache ersparen! Ich kann nichts weiter, ich kann nur das eine sagen: Herr von Nassau, ich habe Ihnen vergeben und wünsche von Herzen, daß Sie glücklich werden mögen! — Und nun eine Bitte: Sie sprachen davon, daß Sie mir einigen Dank schuldeten, obgleich ich nur meine Pflicht getan. Nun, so bezeigen Sie mir Ihre Dankbarkeit, indem Sie noch heute die Anstalt verlassen! Sie sind ja gesund."

„Lucy!" stöhnte er erschüttert.

Aber schon war die schlanke Gestalt hinter der Türe verschwunden und auf dem Corridor verhallte ihr eilig sich entfernender Schritt.

Harald von Nassau sank auf einen Stuhl. Wilder Schmerz und Bitterkeit überwältigten ihn; erst jetzt fühlte er, was er verloren, ein Ekel überkam ihn bei der Erinnerung an das Leben in der seichten Gesellschaft seiner Kreise, und dazu nagte der Groll beleidigten Selbstgefühls an ihm — er, der gefeierte, ritterliche Nassau, dem noch nie ein Frauenherz widerstanden, und dem jede Dame der Aristokratie, trotz seines bekannten leichten Lebenswandels, mit Freuden ihre Hand reichen würde, — er war abgewiesen von dieser schlichten Malerstochter, dieser Schwester Irma im grauen Samariter Gewande! —

Lange, lange saß der junge Aristokrat in dumpfem Brüten da, dann stand er auf und räumte sein Eigentum zusammen.

„Sie hat recht," seufzte er bitter. „Mir bleibt nichts übrig, als — zu gehen!"

Eine Stunde später trat er in das Zimmer Professor Gerhardt's und eröffnete ihm seinen Entschluß, nach Hause zu reisen.

Dem Arzte blieb der veränderte, düstere Gesichtsausdruck und eine gewisse unterdrückte Erregtheit seines Patienten nicht verborgen und er ahnte die Ursache. Er erklärte, Herrn von Nassau's Entschluß stünde nichts entgegen und es freue ihn, daß der schwere Fall so überraschend gut und schnell zur völligen Ausheilung geführt habe.

„Sie haben böse Stunden bei mir überstehen müssen," fügte er lächelnd hinzu. „Wir Aerzte müssen ja leider oft recht schlimmen Schmerz bereiten, um zu heilen."

„Dies ist eine Praxis, die auch — noch von Andern geübt wird," gab Nassau nicht ohne einen Beiklang von Bitterkeit zurück, dann aber bot er in alter Liebenswürdigkeit dem Professor die Hand und dankte ihm mit herzlichen Worten für seine ärztliche Fürsorge. — „Und," sagte er dann hastig — „und wenn ich meine aufopfernde Pflegerin nicht noch einmal sehen sollte, so bitte, bringen Sie ihr meine dankbarsten, ergebensten Grüße. Ich werde nie vergessen, was sie mir gewesen!"

„Ich werde Ihre Worte getreulich ausrichten!"

So schied Harald von Nassau aus der Klinik Professor Gerhardt's.

Er sah Schwester Irma nicht wieder; als er die Anstalt verließ, weilte sie im hinteren Teile des Parkes und ward nicht aufgefunden. Aber das Geräusch des davonrollenden Wagen drang bis zu ihr und da stahl sich unwillkürlich eine Träne der Wehmut in ihr Auge.

„Der Wagen trägt ihn zurück in's Leben, zu neuen Abwegen und Irrungen," sagte sie leise — „und ich —?"

Da leuchtete ein froher Strahl in ihren Augen auf, frei und stolz hob sich ihr Haupt und sie wandte sich zurück nach dem hohen Giebelhause, das ihr zur Heimat geworden. — „Ich? Ich habe die Pflicht der dienenden Liebe, die meiner wartet!" vollendete sie in Gedanken. —

Als sie an dem Zimmer Professor Gerhardt's vorüber schritt, öffnete sich die Türe:

„Schwester Irma, ich bitte auf einen Augenblick!"

Sie trat ein.

Mit scharfem Blicke umfaßte der Arzt die ruhige Gestalt, dann sagte er langsam:

„Schwester Irma, ich habe Ihnen die ergebensten, dankbarsten Grüße Herrn von Nassau's zu überbringen. Er wird nie vergessen, was Sie ihm gewesen. — Vor wenigen Minuten ist er weggefahren. Ich schickte noch nach Ihnen, aber Martinsen konnte Sie nirgends finden."

Schwester Irma verneigte sich leicht:

„Ich danke, Herr Professor."

Er sah sie fragend an:

„Weiter haben Sie nichts zu sagen?"

Da schlug sie vor seinem forschenden Blick die Augen nieder und mit einer an ihr sonst fremden Unsicherheit fügte sie zögernd hinzu:

„Er ist gegangen — auf meinen Wunsch. Ein Gesunder bedarf meiner Pflege nicht!"

„Nun — danke ich Ihnen," entgegnete Professor Gerhardt frischen Tones und mit einer raschen Bewegung ihre Hand erfassend, zog er sie an seine Lippen.

„Sie liebes, stolzes, tapferes Mädchen! — Doch gehen Sie jetzt; ich gebe Ihnen diesen Nachmittag frei zur Erholung. Später aber — Fräulein Irma, — darf ich Ihnen dann auch die Geschichte meines Lebens erzählen? Wir haben beinahe gleiches Leid erfahren. — Wollen Sie mich anhören?"

„Wenn Sie mich so viel ehrenden Vertrauens für würdig halten, Herr Professor, wie dürfte ich da —"

„Genug!" lachte der Professor in ausbrechender Lustigkeit — „Genug! So schöne Redensarten will ich nicht von Ihnen hören, Fräulein Irma. — Von Ihnen will ich viel, — viel mehr! — Doch jetzt erholen Sie sich erst und zum Spätsommer ordiniere ich Ihnen einen mehrwöchentlichen Landaufenthalt. Keinen Wiederspruch. Ihrem Chef-Arzt müssen Sie gehorchen! — Und dann, dann erzähle ich Ihnen meine Geschichte."

Damit geleitete er Schwester Irma zur Türe.

Die Wochen flogen wie im Sturm dahin. — Der Spätsommer kam und Schwester Irma siedelte auf das Rittergut einer dem Professor Gerhardt befreundeten Familie über; all ihr Sträuben hatte nichts geholfen, und nun wurde sie dort gehalten wie eine Tochter.

Professor Gerhardt kam hin und wieder zu Besuch, um nach dem Rechten zu sehen, wie er sagte, und gelegentlich eines solchen Besuches forderte er Irma zu einem Spaziergange auf. Eine schattige Bank an dem nahen kleinen See lud zum Ausruhen ein, und dort erzählte er Irma die kurze Geschichte seines Lebens. — Und als er geendet, faßte er die Hand der stillen Zuhörerin und fragte weich:

„Wir haben beide gelitten und — überwunden. Und nun, Irma, frage ich Dich, kann der Traum, der mein gesundetes Herz schon seit Monden mit glücklicher Hoffnung erfüllt, Wahrheit werden? Kannst Du Vertrauen zu dem nüchternen Arzte, zu dem ernsten Manne haben? Könntest Du zu ihm sagen: ich will der Engel sein, der so lange Dir gefehlt! ? — — Irma, liebes, teures Kind, sprich — sprich nur ein Wort! Oder habe ich Dir mit meinem Geständnis wehe getan?"

Da barg Irma das erglühende Gesicht in ihren Händen, und indes sie es duldete, daß er sie mit kräftigem Arme an seine Brust zog, stammelte sie in tiefer Bewegung: „O Gott, das ist zu viel — —"

„Was ist zu viel?" fragte er sanft.

„Des Glückes," vollendete sie leise.

Da strahlte es wie heller Maiensonnenschein in seinen Augen auf und er küßte ihr das Geständnis von den Lippen, daß auch sie ihn schon seit Langem, schon vom ersten Tage an geliebt — nicht mit jener jäh aufflackernden Lohe noch unerfahrener Jugend, sondern mit der stillen, tiefen Glut gereifter Weiblichkeit — — —

Irma verblieb bis zum Herbst auf dem gastlichen Rittergute; aber als die Astern auf den Beeten zu blühen begannen, da führte sie Professor Gerhardt als Gattin in sein Heim.

Und sie wurden glücklich, — so glücklich, wie eben nur zwei Menschen werden können, die sich innig lieben und deren Herzen durch überwundenes, schweres Leid geläutert sind.

Aus dem Reich der großen Zahlen.

v. F. L.

Nachdruck verboten.

Rätselhaft will es uns Kulturmenschen erscheinen, wenn wir hören und lesen, daß es am Amazonenstrom in Amerika noch unkultivierte Volksstämme gibt, die in Ermangelung fast jeden Zahlenbegriffes, kaum bis 6 zählen können. Von den Botokuden, einem andern südamerikanischen Naturvolke, erzählt man, daß es schon bei 3 an der Grenze seiner Zählfähigkeit angekommen ist. Wenn wir allerdings bedenken, daß jeder Mensch — wir brauchen nur an ein Kind zu denken, welches mit Steinchen spielt und „rechnet" — den ganzen Entwickelungsgang der Menschheit einmal, allerdings viel rascher, durchlaufen muß, dann scheint es uns nicht mehr so unbegreiflich, daß einem Naturmenschen die Zahl 100 schon über alle Grenzen geht. Was von ihm gesagt ist, war bei unsern Vorfahren, den alten Deutschen, nicht viel anders. Die Sprachforschung hat erwiesen, daß sie das Wort „tausend" nicht kannten, ja nicht einmal die Griechen u. Römer, die größten Kulturvölker des Altertums hatten ein Wort für die „Million". Erst im Mittelalter entstand dieses Wort infolge der Steigerung von Handel und Verkehr und hat, wie viele unserer kaufmännischen Beziehungen, seinen Ursprung in Italien. Bezeichnend ist hier wieder, daß es bei dem bekannten Rechenmeister Adam Riese, der es zuerst gebraucht, nur in der Verbindung „1 Million Gulden" vorkommt, während er sonst nur „tausend mal tausend" sagt. Die Bezeichnungen Billion für „Million mal Million" (1 mit 12 Nullen), Trillion (18 Nullen), Quadrillion (24 Nullen), Quintillion, Sextillion, Septillion, Oktillion (48 Nullen) usw. entstanden fast gleichzeitig. — Welche ungeheure Zahlen die Wörter aber vorstellen, davon werden uns die gleich angeführten Beispiele einen ungefähren Begriff geben. — Das Wort „Milliarde" (1000 Millionen) ist französischen Ursprungs und wird schon im 16. Jahrhundert gebraucht; eingebürgert hat es sich erst im Anfang des 19. Jahrh. in der französ. Finanzwelt, in Deutschland wurde das Wort erst durch die 5 Milliarden Francs bekannt, die Frankreich 1871 an uns zahlen mußte. Fassen wir nun einmal den Begriff Billion (1 000 000 000 000) ins Auge. Wir kommen dem Verständnis der Zahl vielleicht am nächsten, wenn wir ausrechnen, wie lange jemand brauchte, eine Billion abzuzählen. Sekundenweise Tag und Nacht gezählt kommen nicht weniger als 32 000 Jahre heraus. Und was ist uns eine Sekunde?

Die Billion tritt jedoch schon bei der Einleitung unsrer gebräuchlichen Maße auf, denn ein qkm (Quadratkilometer) enthält genau 1 Billion qmm (Quadratmillimeter.

Bevor wir dazu übergehen, an Beispielen aus verschiedenen Wissenszweigen das Vorkommen sehr großer Zahlen zu zeigen, müssen wir noch zwei weit ältere Versuche, die Zahlenreihe beliebig zu erweitern, kurz erwähnen. — Das war einerseits in Griechenland Archimedes, der in seiner berühmten Sandrechnung vom rein wissenschaftlichen Standpunkte aus zeigen wollte, daß es nicht richtig sei, von „unzählig vielen" Sandkörnern zu sprechen, sondern daß man sehr wohl die Zahl angeben könne, die den Fixsternhimmel, den sich die Alten ja als Schale dachten, erfüllten. — Zu diesem Zwecke faßte er die Zahlen in „Einheiten" und „Perioden" zusammen. Eine Periode umfaßt eine Zahl mit 800 Mill. Nullen, die gedruckt 400 dickleibige Bände füllen würden.

Bei den Indern waren es religiöse Motive, durch die sie auf große Zahlen geführt wurden. Dem Unendlichen der Gottheit suchten sie durch ungeheure Zahlen nahe zu kommen; später wurde es allerdings ein Sport immer noch größere Zahlen aufzustellen. Bereits die älteste Literatur der Brahmanen enthält Beispiele für diese Vorliebe. So wird von einem König erzählt, der 100 000 Billionen Diamanten besaß, von einem Affenfürsten, der 10 000

Sextillionen Affen auf das Schlachtfeld stellen konnte. Das sind mehr Affen, als auf unserem ganzen Planetensystem Platz hätten. Besonders zur Zeit Buddhas herrschte diese Sucht. Dieser soll 600 000 Millionen Söhne besessen haben und neben ihm gelten noch 24 000 Gottheiten.

Wir verlassen diese nutzlosen Spielereien und wenden uns zu den berühmten Problemen für große Zahlen. Da ist einmal die Zahl der Weizenkörner, die der Erfinder des Schachspiels erhalten sollte, indem für jedes Feld doppelt soviel gerechnet wurden, als für das vorhergehende, für das erste aber ein Korn. Es ergeben sich über 18 Trillionen Weizenkörner, die etwa 12 Billionen Hektolitern entsprechen.

Dann der berühmte Pfennig, den man zu Christi Geburt auf Zinsens Zinsen legte und der bis 1875 bei 5% auf über 53 Sextillionen Mark angewachsen wäre, eine Summe, die durch etwa 23 000 Millionen Erdkugeln aus reinem Gold dargestellt wird. — Die Anzahl der möglichen Schachbrettstellungen, Skatspiele usw. möge, wer sich dafür interessirt, in dem Buche von Proff. Schubert „Mathematische Mußestunden" (5 H.) nachlesen, dem auch von nachfolgendem etwas entnommen ist.

Etwas mehr wissenschaftliches Interesse bietet schon die Berechnung der Ahnenzahl eines Menschen. Rechnet man das Menschenalter zu $^1/_3$ Jahrhundert, so lebten vor 100 Jahren die 8 Urgroßeltern, vor 200 Jahren 8 8—64 Ahnen, zu Christi Geburt demnach 144 000 Billionen Ahnen eines einzelnen Menschen. Da die Erdoberfläche aber nur etwa 510 Billionen qm enthält, die Wasserfläche mitgerechnet, so sieht man sofort, daß diese Menschen gar nicht Platz hätten. Hieraus erkennt man schon, daß es nicht nötig ist auf Adam und Eva zurückzugehen, um unser aller Verwandtschaft nachzuweisen.

Fragen wir nun nach den großen Zahlen in der Natur, so wird jeder zuerst an die Astronomie denken. Wenn es auch nicht nötig wäre, so weit zu gehen um auf große Zahlen zu stoßen, wie wir weiter sehen werden, so können wir doch mit der Sternenwelt beginnen. — Die Entfernung der Erde von der Sonne mit etwa 150 Mill. km läßt sich noch leicht mit unsern gangbaren Maßen angeben. Das Licht, das in 1 Sek. 300 000 km zurücklegt, d. h. in einer Sekunde $7^1/_2$ mal um die Erde laufen könnte, braucht ungefähr 3 Minuten 15 Sek. von der Sonne zu uns. Den ganzen Durchmesser des Planetensystems können wir zu ungefähr 9 Milliarden km angeben. Das ist ein Verhältnis zu den Entfernungen der Fixsterne, so wenig, daß ein Feuerball, der das ganze Planetensystem ausfüllte, von einem Fixstern aus auch nur wieder als ein solcher erschiene.

Der nächste Fixstern, den wir kennen, ist schon 300 000 mal weiter von der Sonne entfernt als die Erde; das sind bereits 45 Billionen km; das Licht braucht von dort bis zu uns schon über $4^1/_2$ Jahre. Fast alle Sterne sind aber soweit entfernt, daß all unsere Maßmethoden versagen. Man kann nur aus andern Gründen schließen, daß wir noch Sterne sehen, die 100 und vielleicht noch mehr Lichtjahre entfernt sind. Da ein Jahr etwa 31.6 Millionen Sekunden hat, errechnet man sich ohne Mühe die Entfernung in Kilometern zu etwa 9 500 Billionen. Der Leser kann sich hiernach auch leicht berechnen, wie lange eine Kanonenkugel, mit 400 m Geschwindigkeit, oder ein Schnellzug mit 80 m, immer pro Sekunde, bis zu diesem Stern, von dem das Licht 1000 Jahre braucht, zu laufen hätte. Er wird für die Kanonenkugel 750 000 Jahre, für den Schnellzug $3^3/_4$ Mill. Jahre finden.

Nicht uninteressant ist auch, wie viel Normalkerzen an Stelle der Sonne brennen müßten, um dasselbe Licht zu geben. 1 350 Quadrillionen würden die Sonne ersetzen können.

Doch wenden wir uns zu näherliegendem. Freilich nicht ohne Hilfsmittel für seine beschränkten Sinne vermag der Mensch das ungeheure Große zu erfassen. Ist dort das Teleskop, das ihm die Weiten des Himmels eröffnet, so ist es hier das Mikroskop, das ihm den Blick für das Kleine schärft und erweitert. — Eine der aufsehenerregendsten Entdeckungen, die das Mikroskop brachte, war die Tierwelt des Wassertropfens. Läßt man Wasser, in dem Blumen standen, einige Tage stehen, so wimmelt es darin von kleinen Tierchen, die man Aufguß- oder Infusionstierchen nennt. Nicht weniger als 100 000 solcher Lebewesen gehen auf einen Wassertropfen, während sich in einem Wasserglase ca. $^1/_2$ Milliarde in aller Ungezwungenheit bewegen können.

Einer noch neueren Zeit gehört die weittragende Entdeckung der Bakterien (Bazillen) an, kleinen, nur bis zu $^2/_{1000}$ mm langen Pilzen, die sich als Erreger der Fäulnis, Uebertrager von Krankheiten usw. erwiesen haben. Da dieselben auch fast keine Breitenausdehnung haben, gehen auf ein Liter mindestens 2000 Billionen. Gegen die Zahl dieser Lebewesen, die überall in der Luft, dem Wasser, der Erde verbreitet sind, verschwindet der so sehr beliebte „Sand am Meere".

Sind dies lauter selbständige Lebewesen, so wird es nicht überraschen, daß auch einzelne Teile größerer Lebewesen in ungeheurer Menge auftreten können. Mit den „Haaren auf dem Kopfe" ist es nicht soweit her; wenn jemand 100 000 mit sich herumträgt, dürfte dies viel sein. Größer ist schon die Zahl der Hautporen (Schweißdrüsenöffnungen), die verschieden dicht auf dem ganzen Körper verteilt sind. Diese Zahl beträgt etwa $2^1/_2$ Millionen, was für die doch $1^1/_2$ qm große Oberfläche unseres Körpers immerhin noch nicht viel. Aber diese Objekte sind eben noch ziemlich groß. Wir erhalten schon größere, wenn wir die entsprechenden Organe bei den Pflanzen, die Spaltöffnungen, in Betracht ziehen. Um nur ein Beispiel zu geben, befinden sich auf einem qmm eines Seerosenblattes 460 Spaltöffnungen, so daß ein einziges Blatt $11^1/_2$ Mill. bedecken. Wer möchte die Zahl der Poren auch nur schätzen, aus denen der Wald mit seinen Millionen Blättern atmet?

Am Schlusse möge darauf hingewiesen sein, welche Rolle die großen Zahlen auch im Tierreiche spielen. Es ist erstaunlich, wieviel gar nicht kleine Tiere sich oft in Tiergesellschaften zusammen finden. Man braucht gar nicht zu reden von den nordischen Schwimmvögeln, den Pinguinen usw., da diese doch nur höchstens zu Hunderttausenden auftreten.

Im Jahre 1850 aber beobachtete Kapitän Flindros bei Van Diemensland einen dichten Zug Sturmvögel, der 200 m breit und 30—50 m hoch war und $1^1/_2$ Stunde bei ihm vorüber zog. Er schätzt ihre Zahl auf 150 Mill. — Ein anderer Kapitän sah auf einer nördlichen Insel in einer Länge von 18 km, 70 m breit den Strand mit Bärenrobben bedeckt; es mögen das, wie er annimmt, 1 500 000 Stück gewesen sein. — 1853/54 wurden in einem einzigen ostpreußischen Revier 150 Mill. Eier der „Nonne" (Schmetterling) eingesammelt. — Im Frühjahr 1872 fing man an einer Strecke der Westküste Schleswig-Holsteins über 5 Millionen Heringe. Ihr Mageninhalt bestand ausschließlich aus einer kleinen Krebsart und zwar enthielt jeder Heringsmagen im Durchschnitt 20 000 Stück dieses Schaltieres; das gibt 16 Milliarden Krebse. Nur welcher Teil aller vorhandenen mag dies wohl sein. — Auch die Schwärme der Wanderheuschrecke werden auf Milliarden geschätzt. — Wir haben nicht alles besprochen, was zu unserm Thema gehörte. Wir versuchten nicht die Milliarden der Blutkörperchen zu errechnen, die in unserm Leibe kriechen, nicht die Billionen von Zellen, aus denen ein Baum sich aufbaut u. v. a. m. Aber indem wir aus jedem Gebiet etwas brachten, wollten wir anregen zu weiterem Nachdenken.

Wer dies tut und sich umsieht, dem werden die großen Zahlen nicht mehr als Spielerei erscheinen, sondern als eine Brücke gleichsam, die uns die Natur selbst schlägt zu dem Unermeßbaren, dem Unendlichen.

Die Eisen- und Stahlerzeugung

auf Wasserwerken in den Ländern zwischen Lahn und Lippe.
Von Friedr. August Alex. Eversmann. 1804.

Schluß.

Das einzige Eisenerzbergwerk von Bedeutung war das Kauerts Bergwerk zu Oberkaltenbach im Amt Steinbach. Die Beschreibung desselben ist lesenswert. Hier waren zwei Klüfte, auf denen zwei Gewerkschaften Bergbau trieben, die Kauerts- und die Lützische Gewerkschaft. Beide Gewerkschaften arbeiteten unter Stollensohle und löften die Wasser durch Kunsträder aus dem Tiefsten. Das Kauertsrad war 45 Fuß hoch und schob in einen Kunstschacht, wo 4 eiserne Sätze übereinander standen. Die Sumpfsohle war 12 Lachter (zu 7 Fuß kölnisch) unter der Stollensohle. Alle Schächte, selbst die wichtigsten Förderschächte waren sogenannte Bügelschächte, von denen immer zwei nebeneinander standen. Die Bügel waren junge Eichen aus den Haubergen, die von dem Kohlholz ausgesucht wurden und dem Drucke des Gebirges sehr widerstanden. Die Bekleidung hinter den Bügeln bestand aus Birkenreisig. Auf jedem der zwei neben einander stehenden Hauptförderschächte waren drei Haspelknechte, die an einem Trumm die ca. 100 Pfund Stein fassenden Körbe aus einer Tiefe von 38 Lachtern heraufzogen. Die Schächte hatten 4 Fuß rheinisch im Durchmesser. Was 2 Hauer förderten, brachten 2 Karrenläufer unter die Schächte und 6 Haspelknechte zogen das Erz herauf. Die Leute arbeiteten in achtstündigen Schichten und erhielten pro Schicht 10 Stüber; alle hatten gleichen Lohn. Der Stein wurde über die Halde gestürzt, am Fuße derselben gewaschen und alsdann in so viel Haufen gesetzt, als die Grube Gewerken hatte. Die Gewerkschaft stand in guter Ausbeute. Eversmann riet den Gewerken, statt der unwirtschaftlichen Haspelförderung eine Göpelförderung einzurichten. Die andere Grube kam zum Erliegen, da die Wassergewältigung ein Feldgestänge von mehreren hundert Lachtern, sowie sehr lange hölzerne Grabentouren zu unterhalten hatte. Das Wasserrad der Lützischen Gewerkschaft wurde teils oberschlächtig durch einen kleinen Bach, teils unterschlächtig durch die Stollenwasser getrieben. Außer diesen beiden Gruben wurde im Bergischen im Kirchspiel Eckenhagen und in der Hulstert bei Morsbach etwas Eisenstein gewonnen.

Die Eisenhütten waren zu Ober- und Nieder-Kaltenbach, Engelskirchen, Looper Hütte, Bröler oder Waldbröler Hütte. Die Hütte zu Engelskirchen war eine Kirchspielshütte; es konnten sich nur Eingesessene daran beteiligen und mußte die Kirche und Schule zu Engelskirchen daraus unterhalten werden. Die Brölerhütte hatte ein Vorkaufsrecht auf die Kohlen in den Aemtern Windeck und Blankenberg. Die Kohlenkarren waren geaicht, oder wie es damals hieß: geyket. Dies geschah vom Bergamt zu Düsseldorf. Im Herzogtum Berg gab es außer den Hütten eine Anzahl Hämmer mit 9 Stab- und 1 Rohstahlfeuer.

Die Eisen- und Stahlfabrikation auf Reckhämmern war im Bergischen sehr bedeutend. Im letzten Viertel des 17. Jahrhunderts war die feine Stahlfabrikation des Bergischen Landes noch auf die Schwert- und Messerfabrikation in Solingen beschränkt. In Amsterdam war großer Markt in allen anderen Stahl- und Eisensorten und die Remscheider Handelsleute, die nach Amsterdam kamen, brachten außer den baren Dukaten in ihren Holstern die Idee mit nach Hause, die Band- und Schlichteisen-Schmiederei im Bergischen auf Wasserhämmern zu versuchen und den erzeugten Stahl den Holländern zum Kauf anzubieten. Dadurch entstanden die vielen Stahleisen- und Reckhämmer, die besonders um die Zeit des 7jährigen Krieges stark beschäftigt waren. Der bedeutendste Fabrikant war der Nachkomme eines ehemaligen Nassauer Eisenschmieds namens Peter Joh. Flender, der 36 Hämmer im Betriebe hatte. Der Rohstahl wurde meistens aus dem Siegenschen bezogen. Der Bergische Stahlhandel nahm sehr an Ausdehnung zu und beherrschte auch den größten Teil der Fabrikation in der Mark. Der Absatz ging durch die ganze handelnde Welt. Vom bergischen bezw. Remscheider Kaufmann sagt Eversmann: „man findet ihn von Moskow bis Lissabon, und in Amerika haben sich mehrere Häuser aus dem Bergischen selbst fest etablirt, z. B. Hermes und Karthaus, die gegenwärtig sehr große Geschäfte machen, ob sie gleich noch vor wenig Jahren Kleinschmiede waren.

Der Preis des Nassauer Eisens war 1804 auf den Hämmern im Bergischen $28^1/_2$ franz. Kronentaler per Karre zu 1000 Pfund holländ. Es war aber Brauch, daß die nassauischen Fuhren 7 Pfund Uebergewicht haben mußten. Zu Reckeisen das durch Kleineisenwerkstätten z. B. zu Schlössern weiter verarbeitet wurde, bezog man auch viel Eisen aus der Eifel. Der Steinkohlentransport geschah durch Pferde, die die Kohlen in Hängekörben trugen. Ein Pferd trug ungefähr 300 Pfund.

In alter Zeit wurden im Bergischen die sogen. weißen Sensen geschlagen, doch ging diese Fabrikation an die Mark über. Im Jahre 1770 vereinigten sich in Remscheid 42 Kaufleute zur Einführung der blauen, steyrischen Sensenfabrikation, deren Herstellung streng geheim gehalten wurde. Die Vereinigung machte Versuche, steyrische Arbeiter zu verführen, aber vergebens; bei diesem Versuche wäre der nachherige dänische Konsul Gottl. Halbach, einer der geschicktesten Kaufleute, in Steyermark beinahe um's Leben gekommen. Endlich fanden sie einen Sensenschmied namens Röndgen aus der Mark, der einem österreichischen Soldaten aus Steyermark, der in diesen Gegenden zurückgeblieben war, das Geheimnis der blauen Sensenschmiederei abgelauscht haben wollte. Anfangs wollte die Sache nicht gehen, aber die Remscheider ließen nicht nach. Ein gewisser Bergmann Schilbach aus Sachsen wurde als Spion nach Steyermark geschickt und um das Jahr 1772 wurde zu Müngsten das erste zusammenhängende Sensenwerk errichtet. Im Jahre 1804 betrug die Fabrikation schon 200 000 Stück, die zumeist nach Frankreich, zum kleineren Teile nach Spanien und Amerika und an die Ostsee gingen.

Im Bergischen gab es 1803 152 Schleifwerke. Die Schleifer, Härter, Schwertschmiede und Schwertfeger bildeten geschlossene Zünfte.

Wir kommen zum Schluß der Abhandlung, die sicher vielen unserer Leser Freude gemacht hat, denn die allgemeinen Kenntnisse über die Eisen- und Stahlindustrie vor 100 Jahren waren sehr gering. Eine Notiz finden wir noch als Anmerkung über einen Bericht aus der Eifel. Bei dem dortigen Hüttenwesen herrschten dieselben Gebräuche wie im Siegenschen, woraus der Verfasser mit hoher Wahrscheinlichkeit schließt, daß die Siegensche auch die Mutter der Eifeler Eisenfabrikation gewesen sei. Diese Fortpflanzung muß jedoch in sehr entfernte Zeiten fallen, weil keine Kunde mehr davon vorhanden war.

Diese Ansicht hat der Schreiber dieser Zeitung auch bezüglich der Eisenindustrie bezw. des Bergbaues an der Saar vertreten. Wir finden dort die Ortsnamen Burbach, Neunkirchen, Nahbollenbach, Fischbach und wie mir von anderer Seite mitgeteilt wird, auch Familiennamen, die hier in der Gegend vorkommen. Sollte jemand aus unserem Leserkreise hierzu etwas mitzuteilen haben, so bitten wir darum.

Wir bewundern den weiten Blick und den practischen Verstand des preußischen Commissars Eversmann, der seiner Regierung so schätzenswerte Aufklärungen über die Länder zu geben wußte, die ein Jahrzehnt später, nach der endgültigen Besiegung Napoleons I. der preußischen Krone anheim fielen. Ob er wohl ahnte, welche Umwandlungen die Eisen- und Stahlindustrie in dem nun folgenden Jahrhundert durchmachte?

Vermischtes.

Die Zahl der Ausstände in Deutschland war noch niemals so groß wie im ersten Vierteljahr 1906; sie betrug nicht weniger als 536. Am meisten wurde im Baugewerbe gestreikt, dann in der Holz- und Metallindustrie. Die Höchstzahl der gleichzeitig ausständigen Arbeiter beziffert sich auf 29 000. Vollen Erfolg hatten nur 44 Ausstände, einen teilweisen 200, gar keinen der Rest. Aussperrungen fanden 20 statt und betroffen wurden davon 10 600 Arbeiter.

Ueber die Ursachen der immer wiederkehrenden **Hungersnot in Indien** lesen wir in der Köln. Ztg., daß dieselbe hauptsächlich auf die buddhistische Religion zurückzuführen ist, an der die Eingeborenen zähe festhalten. Sie glauben an die Seelenwanderung und töten kein Tier, denn die Seele eines Angehörigen könnte in dem Tiere wohnen. Wenn nun in abgeschlossenen Gegenden der Reis schlecht gerät, von dem die Mehrzahl lebt, ist die Hungersnot da und zu gleicher Zeit kann man das schönste Stück Fleisch zu 12 bis 20 Pfg. das Pfund kaufen. Fische, Geflügel gedeihen bis zur Plage im Ueberfluß, aber der Hindu rührt sie selbst in seiner größten Not nicht an. Aus gleichem Anlaß vermehren sich in den Städten die Ratten fürchterlich, weil kein Hindu eine Ratte tötet. Die Ratten aber verbreiten die Pest. Die englische Regierung hat nun Prämien für die Rattenvertilgung ausgesetzt, was zur Folge hatte, daß in Kalkutta monatlich 15 bis 20 000 tote Ratten zur Verbrennung eingeliefert wurden. Auch züchtet die Regierung eine gewisse Art Terrierhunde, die scharf auf Ratten sind und gibt dieselben steuerfrei ab. Der Hindu aber faßt keine tote Ratte an, er läßt sie liegen und wenn er seinen Tod vor Augen sieht.

Ist das Brennen der Haare schädlich? Es ist ja bekanntlich schon mehrfach von Sachverständigen und namentlich von Aerzten darauf hingewiesen worden, daß das Brennen der Haare sehr schädlich ist. Man betonte, daß die Haare durch den häufigen Gebrauch der Brennscheere abbrechen und am Wachstum gehindert werden, ja, daß der ganze Haarboden darunter leidet. Unsere Damenwelt, für die ja die Brennschere zum unumgänglich notwendigen Toilettengegenstand wie zur erfolgreichen Waffe der Koketterie gehört, nahm diese und derartige Nachrichten zwar mit großer Trauer auf, richtete sich aber ebensowenig danach, wie nach der energischen Mahnung: Fort mit dem Korsett! Nun kommt den Damen das Heil aus England. Dort hat ein gelehrter Mann herausgefunden, daß das Brennen der Haare nicht nur nicht schädlich, sondern sogar nützlich ist, und der Entdecker dieser Weisheit, der sicher von der Damenwelt sehr verehrt werden wird, argumentiert folgendermaßen: Die Haare werden weiß infolge von besonderen Mikroben. Diesen Parasiten kann man am besten durch Wärme beikommen. Auf die leichteste und bequemste Weise aber bringt man mittels der Brennschere Wärme in und an die Haare. Diejenigen Damen also, die sich täglich, unter Erhitzung der Brennschere bis auf ungefähr 60 Grad, die Haare brennen, bekommen selten und erst in ganz spätem Alter weiße Haare. Aber wie nun, wenn durch dermaßen forziertes Brennen die Haare überhaupt ausfallen?! Allerdings können sie auch in diesem Falle nicht — weiß werden!

Warum hast Du mich lieb? Von „Westermanns illustrierten deutschen Monatsheften" ist kürzlich der 100. Band erschienen. In einer Festschrift, die aus Anlaß dieses Jubiläums herausgegeben wurde, ist Gabriele Reuter-Berlin mit folgendem Beitrag vertreten:

„Warum hast du mich lieb?" fragte das Kind seine Mutter. „Warum ich dich lieb habe?" sagte die Mutter erstaunt. — „Ja — das weiß ich nicht. Warum kommen die Blumen aus der Erde und duften so süß? Warum singen die kleinen Vögel? Und warum lachst du, wenn du froh bist?"

„Warum hast du mich lieb?" fragte das Mädchen ihren Geliebten. „Warum ich dich lieb habe?" antwortete er verwundert. „Ja, wie soll ich das wissen? Weiß ich denn, warum die große Sonne glüht und leuchtet, warum der Sturm braust und die Blitze durch die Wetterwolken zucken? Warum weinst du, wenn dein Herz voll Glück ist?"

„Warum hast du mich lieb?" fragte die Frau ihren Gatten. „Warum ich dich lieb habe?" antwortete er. „Ja — weil du die Mutter meiner Kinder bist, weil du mir eine treue Lebensgefährtin warst, weil du Geduld hattest mit meinen Fehlern und Schwächen." Und noch viele Gründe nannte er ihr. Da wußte die Frau, daß der Herbst gekommen war, wo man die Ernte sammelt, weil der Winter nahe ist, da Eis und Schnee die Fluren decken, und man von den Früchten zehren muß, die der Frühling und der Sommer gereift haben.